

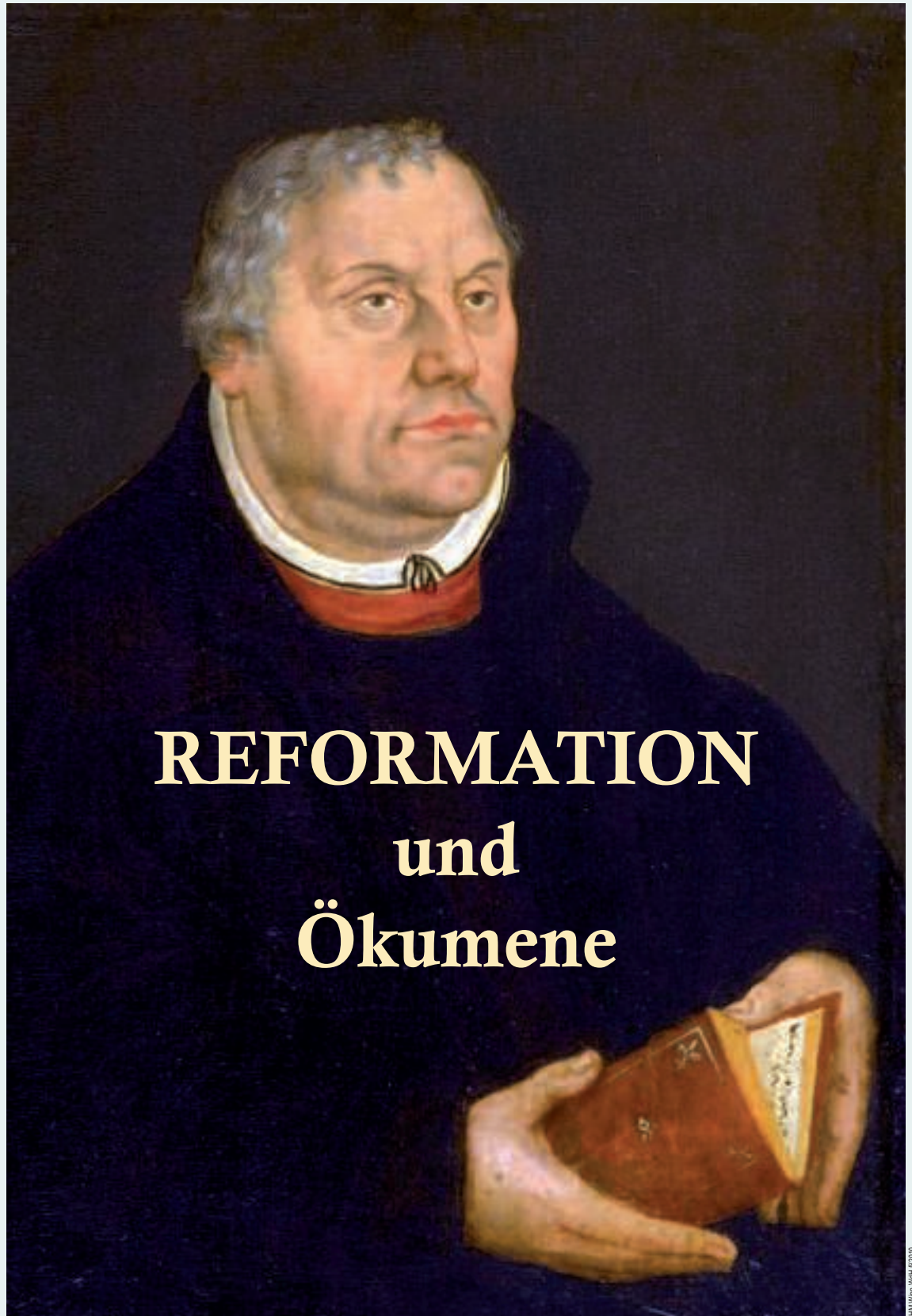
Titelbild
Lucas Cranach d. J.:
Martin Luther

Seite 3
Gastautor
Weihbischof
DDr. Helmut
Krätzl

Seite 4
Die evangelische
Pfarrerin am Wort

Seite 5
Ökumene

Seite 8/9
Kinder und Jugend



Liebe Leserinnen und Leser!

Wie Sie schon auf der Titelseite sehen, hat diese Sommerausgabe unserer Zeitung das 500-jährige Reformationsjubiläum und die Ökumene als Schwerpunkt. Wir freuen uns besonders, dass wir dazu Herrn Weihbischof DDr. Helmut Krätzl, Frau Mag. Gabriele Lang- Czedik, die evangelische Pfarrerin in Liesing und unseren langjährigen Pfarrer Mag. Georg Henschling als Autoren gewinnen konnten.

Unsere nächste Ausgabe wird am ersten Septemberwochenende erscheinen und naturgemäß im Zeichen unseres neuen Pfarrers (Moderators) Lic. Harald Mally stehen, der sein Amt in Mauer mit 1.9.2017 antritt.

Mit dieser Ausgabe wird unser Redaktionsteam seine Tätigkeit beenden. Wir



bitten daher schon jetzt vor allem jüngere, engagierte Pfarrangehörige, zu überlegen, ob sie nicht ab Herbst diese interessante Tätigkeit übernehmen bzw. daran mitwirken wollen. Bitte melden Sie sich unter „redaktion@pfarre-mauer.at“ oder telefonisch in der Pfarrkanzlei.

Auch das Redaktionsteam wünscht Ihnen allen einen erholsamen und erfreulichen Sommer 2017!

*Hans Berg Ulrich Brandstetter
für das Reaktionsteam*

GOTTESDIENSTE

An Sonn- und Feiertagen:
hll. Messen um 9.30 und 18.30 Uhr

Vorabendmesse:
jeweils um 18.30 Uhr

An Werktagen:

Dienstag um 8.00 Uhr

Mittwoch um 18.30 Uhr

Donnerstag -> 2WOCHEN-Blatt

Freitag um 8.00 Uhr (am 1. Freitag im Monat anschließend Eucharistische Anbetung)

am 2. **Samstag** im Monat um 9.00 Uhr Dankmesse für die Verstorbenen

Beichtgelegenheit:
jeden Samstag von 17.30 – 18.15 Uhr

Kanzleistunden
27.6. - 1.9.2017 (einschl.)
Di - Fr 9-11 Uhr

Liebe Pfarrangehörige!

Für diese Ausgabe unserer Pfarrzeitung, die im Zeichen des Reformationsjubiläums und der Ökumene steht, konnte das Redaktionsteam bedeutende Gastautoren gewinnen, die zu diesem Thema Beiträge geschrieben haben. Bei diesen bedanke ich mich sehr herzlich, vor allem bei Herrn Weihbischof DDr. Krätzl, bei unserer evangelischen Nach-

barpfarrerin Mag. Gabriele Lang- Czedik und unserem „Altpfarrer“ Georg Henschling für ihre interessanten und kompetenten Artikel.

Deshalb habe ich auch darauf verzichtet, einen eigenen Artikel zu diesem Thema zu schreiben.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen und erholsamen Sommer und hoffe, Sie alle Anfang September zu sehen, wenn unser neuer Pfarrer (genauer: Modera-

tor) Harald Mally sein Amt antritt. Ich lade Sie auch schon jetzt zu seiner feierlichen Amtseinführung am Sonntag, dem 17. September 2017 um 9.30 Uhr herzlich ein.



P. Pawel Winiewski

PfarrChronik

Getauft wurden:

Johanna Brocza, Maria Butollo, Caroline Fabian, Georg Feldmann, Nico Hausegger, Felix Kühn, Philip Kulhanek, Sophie Leitner, Niklas Lieber, Mathilda Luke, Laura Maitz, Lena Okuszko, Linea Puntigam, Elias Schnötzlinger, Sophie Seitz, Mia Steiner, Christian Treberer-Treberspurg, Linda Tyoler.

Den Bund der Ehe haben geschlossen:

Michael und Marie-Therese Burdis, DI Christian Heiss und Mag. Shenja von Mannstein.

Verstorben sind:

Magdalena Braun, Anton Eszler, Ernst Fellinger, Marianne Gruber, Lucia Harrer, Oliver Herzog, Michael Jakopina, Emilie Lischka, Karl Peier, Ingrid Pundy, Laurenz Quehenberger, Theresia Reischauer, Ernestine Stütz, Maria Wrbka, Ernestine Zeibich.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrzeitschrift St. Erhard, DVR-Nr. 0029874 (10852)
1230 Wien, Endresstraße 117, Tel. 888 13 18, E-Mail:
pfarrkanzlei@pfarremauer.at
Internet: www.pfarremauer.at, Redaktion: E-Mail: redaktion@pfarremauer.at
Bankverbindung: Erste Bank AG, BLZ 20111, Kontonummer: 5813158
IBAN AT122011100005813158, BIC GIBAATWWXXX
Druck: Saxoprint GmbH, D-01277 Dresden, Enderstraße 92c



SPRECHSTUNDEN

**Pfarrprovisor Pawel Winiewski,
Diakone Flavio Farcas und Peter
Schwarz.
PastAss. Beate Schwaiger-Babunek**
nach Vereinbarung: Tel. 888 13 18

500 Jahre Reformation – und noch längst nicht am Ziel

Der Rückblick auf die vor 500 Jahren beginnende Reformation macht deutlich, was Luther wollte, was aber dann in der sich spaltenden Kirche auf beiden Seiten bis heute noch immer nicht zu einer gemeinsamen Erneuerung der Kirche Jesu Christi geführt hat.

Was Luther wollte

Luther wurde 1483 in einer Welt tiefgreifender Umbrüche geboren. Ende des Mittelalters und vitaler Beginn der Neuzeit. Amerika, die „neue Welt“ wurde entdeckt, Kopernikus sieht das Weltall neu, Renaissance und Humanismus kommen auf. Die Buchdruckerkunst wurde erfunden. Und gerade in dieser Zeit gab es viele Missstände in der Kirche. Im Abendländischen Schisma 1378 – 1417 hatten zeitweise drei Päpste rivalisiert und sich gegenseitig exkommuniziert. Der Glaube war sehr veräußerlicht, vielfache Rufe nach Erneuerung der Kirche wurden überhört und abgelehnt. Luther will eine Kirche des Evangeliums und nicht des „Amtes“. Er sucht einen gnädigen Gott, der Rechtfertigung auf Grund des Glaubens schenkt und nicht der Werke, gar eines erkaufte Ablasses. Seine 95 Ablassthesen waren kein revolutionäres Dokument – so schreibt einmal Kardinal Kasper – sondern eine Einladung zu einer Diskussion, die aber nie stattfand. Das Konzil von Trient (1546 -1563) - Luther starb 1546, also im ersten Jahr des Konzils - brachte für die römische Kirche viele Neuerungen, gegenüber den theologischen Ansätzen Luthers grenzte man sich aber durch strenge Lehrsätze ab. Inzwischen hatte sich die Politik der beginnenden Spaltung bemächtigt und im Augsburger Religionsfrieden 1555 wurde festgeschrieben, dass der Landesherr über die Zugehörigkeit seiner Bürger zur katholischen oder lutherischen „Religion“ zu entscheiden habe. Was Luther wollte, ging nun ganz andere Wege.

Später Beginn einer ökumenischen Bewegung, aber ohne die römisch katholische Kirche

Erst 400 Jahre später entstand eine weltweite ökumenische Bewegung. Höhepunkte waren die Weltkonferenz „Life

and Work“ 1925 und „Faith and Order“ 1927. Pius XI hat in seiner Enzyklika „Mortalium animos“ 1928 aber eine Teilnahme der Katholiken an solchen Konferenzen ausdrücklich verboten, weil diese, wie er meinte, auf einen „Kirchenbund“ hinausliefen. Und nur die römisch katholische Kirche hat die volle Wahrheit und ist allein seligmachend. Pius XII hat dies in der Enzyklika „Mystici Corporis“ noch bestätigt. Er schreibt, dass der mystische Leib Christi, also die Kirche, deckungsgleich sei mit der römisch katholischen Kirche. In dieser geistigen Haltung bin ich noch als Student aufgewachsen. Nach dem Kirchenrecht waren öffentliche Diskussionen mit Evangelischen verboten, schon gar gemeinsame Gottesdienste. Und in konfessionell gemischten Ehen mussten alle Kinder katholisch getauft werden.

Die große Wende am II. Vatikanischen Konzil

Johannes XXIII selbst hat den Anstoß dazu gegeben. Ihm war die Einheit unter den Christen ein Hauptanliegen auf dem Konzil. Dort heißt es, dass durch die Taufe die Christen im „einen Leib Christi“ verbunden sind und es daher auch außerhalb der katholischen Kirche bedeutende Elemente und Güter gibt, aus denen insgesamt Kirche aufgebaut wird. Zahlreiche liturgische Handlungen zeugen ohne Zweifel auch in anderen Kirchen das Leben der Gnade und müssen „als geeignete Mittel für den Zutritt zur Gemeinschaft des Heiles angesehen werden“. Dialog, gemeinsame Gottesdienste, soziales Wirken wird nun angemahnt. Neben allem Trennenden wird die Freude am Gemeinsamen entdeckt. So wird Ökumene als gegenseitige Bereicherung und Auferbauung gesehen.

Erfreuliche Früchte der Ökumene machen Mut zu noch größerer Einheit

Seit dem Konzil hat es auch katholischerseits viele Früchte der Ökumene gegeben, weltweit und in Österreich. Die Päpste suchten vielfach Kontakt zu den anderen christlichen Kirchen. Spektakulär war 1999 die in Augsburg gemeinsam vom lutherischen Weltbund und Rom unterzeichnete Erklärung über die

Rechtfertigungslehre. Diese war ja Hauptstreitpunkt mit Luthers Theologie. Grundsätzlich war man sich nun einig, was noch unterschiedlich blieb, wurde nicht mehr als kirchentrennend angesehen.

In Österreich entstand ein besonders positives Klima in der Ökumene. Die katholische Kirche spielte eine entscheidende Rolle im Ökumenischen Rat der Kirchen. Und wohl einmalig ist es, dass es hier eine „Kirchliche Pädagogische Hochschule“ (Wien-Krems) gibt, in Trägerschaft der katholischen Kirche, der altkatholischen, der evangelischen Kirchen und der Orthodoxie.

Herausforderung des „Lutherjahres“

In einer immer säkularer werdenden Gesellschaft geht es um ein glaubwürdiges, gemeinsames Bekenntnis zu Christus, der eintr, versöhnt und zeigt, dass Glaube keine Privatsache ist, sondern das gemeinsame Leben mitbestimmt. Ökumene hätte das Prinzip der „versöhnten Verschiedenheit“ vorzuleben. Und von vielen wird erwartet, dass die Christen, die durch die Taufe den einen mystischen Leib Christi bilden, nun auch den eucharistischen Leib miteinander teilen können.

Das „Lutherjahr“ wird zeigen, wie sehr wir das Anliegen echter Reform nun endlich verstanden haben.

Helmut Krätzl

Weihbischof der Erzdiözese Wien



ÖKUMENE in MAUER

500 Jahre Reformation - für evangelische und katholische Christen

Am Freitag, 9. Juni 2017, feierten wir in Mauer die Lange Nacht der Kirchen zum ersten Mal ökumenisch – in gemeinsamer Vorbereitung und Abstimmung. Sogar ein Shuttlebus zog die Runde zwischen unseren fünf Orten des Geschehens: St. Erhard, Erlöserkirche, Evangelische Johanneskirche, Mariapolis - Zentrum Am Spiegeln und Kirche am Georgenberg. – So feierten wir miteinander das Gedenkjahr „500 Jahre Reformation“.

Der zweiteilige Abend im Mariapolis-Zentrum zeigte auf, worum es gerade 2017 im ökumenischen Miteinander geht:

Zuerst: **„Was wollte Luther?“**

Der evangelische Alt-Bischof Mag. Herwig Sturm und der r.k. Historiker Dr. Richard Braun versuchten, Schlüssel-momente Luthers zu verstehen, ausgehend von der damaligen kirchlichen und politischen Situation. Eine kurze Darstellung der Entwicklungen seither und ein Ausblick auf die Ökumene heute europaweit folgten.

Anschließend diskutierte ich mit Hubert Keindl, dem r.k. Diakon vom Georgenberg über das Thema:

„Ich katholisch – Du evangelisch – heute und in Zukunft?!“, wobei wir übereinstimmten, daß das Gemeinsame das Trennende weit übersteigt.

Und um folgenden Dreischritt geht es wohl generell bei diesem Jubiläums- und Gedenk-Jahr 2017:

a) Was war damals los? Wie und warum kam es zur Trennung der evangelischen Kirche(n) von der Papstkirche?

b) Wie leben heute evangelische und katholische Christen? Und wie (er)leben wir die Ökumene, unser wachsendes Zugehen aufeinander weltweit und bei uns im Bezirk?

c) Wie können wir gemeinsam in die Zukunft gehen, als Christen noch enger miteinander Gottesdienst feiern und gemeinsam die Gesellschaft „jesuanisch“ mitgestalten?

Zur Erklärung möchte ich Sie kurz an die Eckpfeiler der Reformation damals erinnern:

Wollte Luther die Kirche zerreißen, eine neue Evangelische Kirche gründen?

- Nein, Dr. Martin Luther wollte als Mönch, katholischer Priester und Universitätsprofessor der Theologie notwendige Reformen in der katholischen Kirche anstoßen. Dazu veröffentlichte er am 31. Oktober 1517 in Wittenberg seine 95 Thesen gegen den Ablassverkauf. Päpste und Kurie waren aber so erpicht darauf, durch den Ablasshandel viel Geld hereinzuschaffen – für ihren Luxus, für Kriege und für den Bau des imposanten Petersdomes in Rom, dass sie Luthers biblisch fundierte und durchaus plausible Reformvorschläge komplett ablehnten, ja ihn selbst exkommunizierten, ihn „bannten“ (d.h. ihn der Öffentlichkeit zum Töten freigaben)



und Luther so völlig in die Opposition trieben.

Aber – geschützt durch „evangelisch“ denkende Landesfürsten, v.a. Kurfürst Friedrich, den Weisen, von Sachsen - übersetzte Luther die Bibel erstmals in ein verständliches Deutsch und machte trotz der Ablehnung durch den Papst immer deutlicher, worum es ihm im Glauben und Leben der Kirche ging. Seine Grundgedanken überzeugen uns Evangelische bis heute:

Die Bibel als Grundlage für alle Christen ist wichtiger als später vom Klerus gefundene Regeln und Gebräuche.

Deshalb sollen die Bibel und ihre Auslegung auch das Zentrum des Gottesdienstes bilden. Gläubige sollen die Messe verstehen, daher soll sie in der Landessprache (also bei uns auf

Deutsch) gehalten werden, nicht mehr Latein.

Wir sind erlöst durch Christus, allein durch die liebevolle Gnade Gottes - daher braucht niemand Angst haben vor Fegefeuer oder Hölle.

Es genügt vor Gott, dass wir seine Liebe im Glauben annehmen, wir brauchen sie nicht durch gute Werke erwerben.

Nächstenliebe und gute Werke sind vielmehr die Folge unserer Freude über Gottes Liebe.

Alle Menschen sind zugleich Sünder und durch Gott Gerechtfertigte, niemand steht da über dem anderen - daher sind weder eine kirchliche Hierarchie noch die Verehrung von „Heiligen“ sinnvoll.

Vielmehr gilt das Priestertum aller

Gläubigen. Die Kirche ist Gemeinschaft der Glaubenden und immer neu reformbedürftig.

Kein Wunder, dass Österreich im 16. Jahrhundert zu zwei Drittel evangelisch wurde.

Ja, Niederösterreich war ab 1525 für ca. 100 Jahre zu fast 95%(!) evangelisch. Im Stephansdom

wurde einige Jahre lang evangelisch gepredigt. Als das r.k. Kaiserhaus das verbat, „lief die Wiener Stadtbevölkerung fast vollständig aus“ zu den evangelischen Gottesdiensten in Hernalds, Vösendorf, Inzersdorf, Rodaun u.a.

Erst die gewaltsame Gegenreformation der Habsburger hat das neuerliche Katholisch-Werden der Bevölkerung erzwungen.

Wie gut, dass wir heute alle unseren Glauben frei wählen können! Und wie schön, dass wir in der Ökumene heute so herzlich zusammenwirken und gemeinsam feiern können!



Gabriele Lang-Czedik,
Evangelische Pfarrerin in
Liesing

Ökumene 2017

Weihbischof Krätzl schreibt in seinem Buch „Eine Kirche, die Zukunft hat“: „Ökumene darf nicht in Pragmatismus verfallen, aber auch nicht von Emotionen gelenkt werden. Man sagt zu Recht, dass die volle Einheit der Kirchen nicht „gemacht“ werden kann, sondern vom Hl. Geist erbeten werden muss. In diesem Gebet sollte man aber auch darum bitten, jene Zeichen zu erkennen, mit denen uns der Geist die rechten Wege zeigen will.“ Gibt es solche Zeichen in unserem Alltag? Ich denke schon. Es gibt sie auf allen Ebenen!

In vielen theologischen Gesprächen sind sich die Konfessionen schon deutlich näher gekommen. Das trifft vor allem die Gegenwartswiese Christi in der Eucharistie und Fragen, die das Amt und seine geschichtliche Entwicklung betreffen. Nicht wenige Theologen meinen, dass hier Voraussetzungen geschaffen wurden, die ein gemeinsames Mahl rechtfertigen. Leider sind die Früchte dieser Gespräche, die oft sogar von offiziellen Vertretern der Kirchen beschickt waren, von den Kirchenleitungen nicht oder noch viel zu wenig rezipiert worden.

Manches Mal hatte man in der Vergangenheit den Eindruck, dass wieder ein stärkeres Abgrenzen zu den anderen Konfessionen in den Blickpunkt kommt. So erschien im Frühjahr 2007 ein Dokument der Glaubenskongregation zum Thema „Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche“. Zu diesem Schreiben bestand kein Anlass, da es im Prinzip nur Aussagen wiederholt, die schon einmal für Aufregung sorgten und missverstanden werden können. So wurde die evangelische Glaubensgemeinschaft nicht als „Kirche“ im eigentlichen Sinn bezeichnet. Rom betrachtet die zahlreichen evangelischen Gruppierungen zwar als „kirchliche Gemeinschaften“, aber man erkennt sie nicht als „Kirchen“ an wegen des unterschiedlichen Zugangs in der Ämterfrage (fehlende apostolische Sukzession). Sie sind in dieser Auslegung nicht „Kirchen im eigentlichen Sinn“ wie z.B. die zahlreichen Ostkirchen. Wollte man also die evangelischen Christen bewusst verärgern oder gar verlet-

zen? Ein kritisches Hinterfragen muss aber erlaubt sein. Eine wichtige Frage an die Evangelischen lautet für mich: Wieso erlaubt ihr Nichtordinierten, dem Abendmahl vorzustehen und dieses zu leiten? Ist das nicht auch ein Schritt zurück, wenn es um die Einheit geht, ein Ignorieren eines wesentlichen Punktes in unseren Gesprächen?

Aber betrachten wir nun das Positive, das sich zugetragen hat. Ein Fortschritt war sicher auf Spitzenebene die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die am 31. Oktober 1999 in Augsburg von dem Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und von den Vertretern des Lutherischen Weltbundes unterschrieben worden ist. Ich denke auch die gemeinsam errichtete Pädagogische Hochschule in Wien. Sie wurde unter dem Motto „Die Hoffnung des Anfangs – Der Mut zu beginnen“ am 1. Oktober des Vorjahres mit einem ökumenischen Festakt eröffnet. Eine weltweite Besonderheit ist die gemeinsame ökumenische Trägerschaft der nunmehr größten Pädagogischen Hochschule Österreichs. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Universitätsstudium. Evangelische und katholische Christen teilen sich dasselbe Institutsgebäude und eine Bibliothek. Ein ermutigendes Zeichen für die Zukunft! Blicken wir in unser Dekanat. Regelmäßige ökumenische Gottesdienste sind selbstverständlich, ob in der Schule, zu Allerheiligen am Friedhof, zu den geprägten Zeiten in den Pensionistenheimen, in der Fastenzeit beim Kreuzweg durch Mauer u.v.m.. Hier ist die Saat schon aufgegangen. Dafür gilt es Dank zu sagen und in diesem guten Geist weiterzuarbeiten!

Ein wesentlicher Faktor des guten Miteinanders sind auch die persönlichen Kontakte. Durch Fügung durfte ich kurz nach der Wende im Frühjahr 1990 den evangelischen Stadtpfarrer von Prag, Ing. Alfred Kocáb, bei Exerzitien im Bildungshaus Lainz kennen lernen. Inzwischen ist der heute 92-jährige mein väterlicher Freund. Erst in der Karwoche habe ich Alfred und seine Frau in Prag besucht. Unzählige Male hatte der inzwischen betagte Pensionist an den

von mir seit 28 Jahren organisierten Exerzitien teilgenommen und sie durch sein Glaubenszeugnis – Alfred war Mitunterzeichner der Charta-77 und hatte jahrzehntelang unter Berufsverbot und anderen Schikanen der Kommunisten zu leiden – maßgeblich bereichert. Der Böhmisches Bruder, das ist die Bezeichnung für die evangelisch Lutherischen in Tschechien, ist mir zum Bruder geworden! Es ist ganz selbstverständlich, dass Alfred bei der hl. Messe teilnimmt und auch zur Kommunion geht. Alles andere wäre komisch, ja höchst sonderbar. Nie haben wir darüber eine Diskussion geführt. Es ist einfach selbstverständlich, dass er unser Bruder in Christus ist und folglich an der Kommunion teilnimmt. Sollte es nicht auch umgekehrt so sein?

Eines dürfen wir aber bei allen unseren Bemühungen nicht vergessen: Es ist das Gebet, auf das es ankommt! Wir selbst können von uns aus die Einheit nicht „machen“. Sie wird uns von Gott geschenkt. Sie muss vom Hl. Geist erbeten werden.

Guter Vater im Himmel,
dein Sohn hat einst gebetet:

Alle sollen eins sein.

Wie du Vater in mir bist, und ich in dir bin,

sollen auch sie in uns sein,
damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.

Schenke uns deinen Heiligen Geist,
den Geist der Einheit.

Gib, dass wir eins sind:

eins in unseren Worten, damit ein einmütiges Gebet zu dir dringt;

eins in unserem Verlangen und unserem Streben nach Gerechtigkeit;

eins in der Liebe, in der wir dir dienen,
wenn wir den Armen und Geringen

unter unseren Brüdern und Schwestern
Gutes tun;

eins in der Sehnsucht nach deiner vollkommenen Gegenwart.

Herr, mach uns eins in dir!



Georg Henschling

Wallfahrt 2017 nach Maria Oberleis

Perfekt organisiert wurde am 29./30. April von Uli Brandstetter die Wallfahrt nach Maria Oberleis - leider das letzte Mal durch Uli - die Teilnehmer bedanken sich überaus herzlich für sein umsichtiges Engagement.



Erster Tag:

Treffpunkt für alle war die Bahnstation in Ulrichskirchen. Der Weg führte uns von Schleimbach nach Unterolberndorf, wo wir uns zu Mittag im Gasthaus „Zum Grünen Jäger“ stärkten und anschließend über Hornbach nach Großrußbach wanderten. Zwischen den Wegstrecken hielten wir bei einer Andacht inne und ließen unsere Gedanken durch Gebete und religiöse Texte inspirieren.

Die hochmotivierten Wallfahrer wurden durch das Begleiteteam (Traudl und Erhard - dieser wegen Beinschmerzen nur

am ersten Tag - Alexitsch, Trixi Strutzenberger und Irmi Nejedlik) kulinarisch und auch geistig bei Fitness gehalten - an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle!

Im Bildungshaus Großrußbach angelangt, bezogen wir unsere Zimmer, um uns danach in der Kapelle zu einer gemeinsamen spirituellen Betrachtung zusammenzufinden. Die uns vorgelesenen gewählten Texte haben uns sehr gefallen und entließen uns zum Abendessen und gemütlichen Beisammensein. Dabei konnten neben den geistigen Themen einer Wallfahrt auch sonstige angenehme Kontakte geknüpft werden.

Der zweite Tag führte uns nach einem ausreichenden Frühstück von Großrußbach über Hipplles und Gebmanns nach Ernstbrunn und schlussendlich nach Maria Oberleis. Dort trafen die Bus-



wallfahrer und unser Altpfarrer (im Sinne von ehemalig) Georg Henschling auf unsere Gruppe. Dieser hat zum Abschluss in der Wallfahrtskirche die hl. Messe gelesen. Anschließend ließen wir die Wallfahrt bei einem guten Essen in Klement ausklingen.

Da uns auch das Wetter gewogen war (es blieb fast trocken) möchten wir uns vor allem beim lieben Gott, aber auch bei Uli Brandstetter und dem Verpflegungsteam für einen schönen Ausflug mit spirituellen Erfahrungen bedanken.

Norbert und ich wollen auch nächstes Jahr gerne wieder an der Maurer Wallfahrt teilnehmen.

*Michaela Teltscher
Norbert Janisch*

Mozarts Spatzenmesse am Pfingstsonntag

Eine besonders festliche und schöne hl. Messe feierte die Pfarrgemeinde St. Erhard am Pfingstsonntag. Der Kirchenchor St. Erhard-St. Hubertus präsentierte Mozarts Spatzenmesse, unterstützt von Solosängern und begleitet von einem Orchester mit Streichern und Trompeten. Unter der engagierten Leitung von Mag. Thomas Biegl beeindruckten alle Singstimmen mit ihrer Energie, einem

harmonischem Zusammenspiel und einer einfühlsamen Darbietung von Mozart's Werk. Die zahlreich erschienen Besucher der Messe - unsere Kirche war so voll, wie schon lange nicht - konnten auch einige Lieder aus dem Gotteslob mitsingen und bedankten sich bei den Künstlern mit zweifachem und verdientem Applaus. Aus meiner Perspektive einer Auslandsmaurerin, die viele wich-

tige Ereignisse in der Heimat versäumt, war ich dankbar, dieses musikalische und kirchliche Highlight am Pfingstwochenende miterleben zu können.



Elisabeth Losasso

Weihbischof Krätzl - Meine Kirche im Licht der Päpste

Meine Kirche im Licht der Päpste - von Pius XII bis Franziskus" so betitelt Bischof Krätzl sein neuestes Buch, das er nun auch in unserer Pfarre am 20.4.2017 vorgestellt hat. Sieben Päpste hat Bischof Krätzl erlebt und mit ihnen den

Wandel der Kirche. " Eine beeindruckende Analyse, die in hoher Loyalität einerseits, aber auch analytisch genau und kritisch zwischen Anspruch und Verwirklichung in unserer Kirche zu unterscheiden in der Lage ist. Das Buch

liest sich wie ein Krimi." - so ein Rezensent.



Maria Schrei

Nächtelang schlaflos für eine Lange Nacht

Als vor vielen Jahren die Aktion „Lange Nacht der Kirchen“ so ambitioniert ins Leben gerufen wurde, war der Plural „...der Kirchen“ im Spiel. Dieses Einrechnen der Vielfalt in dieses Konzept christlicher Kirchen hat mich gleich begeistert. Es sind eben nicht nur katholische, sondern auch evangelische und andere christliche Kirchen miteingeschlossen.

Schon im Herbst 2005 ging uns die Lange Nacht 2006 nächtelang im Kopf herum. Wie kann es gelingen, 2006 ein Publikum in unsere Kirche zu bekommen? Unsere Erfahrung hielt sich in Grenzen. Wie lang soll die Lange Nacht denn sein? Was bieten wir? Pfarrer Henschling hatte die Prachtidee: „Der Himmelvater im Wienerlied“. Das hat gezündet. Aber nicht nur das Wienerische zog. Um Mitternacht animierte die Maurer Jugend noch mit „Pop, Songs

and Swing“ ein neues Publikum.

Das 2. Mal – 2008 – setzten wir auf „Starke Sprüche – um Gottes Willen“ und bemühten Kohelet und das Hohe Lied aus dem Alten Testament. Als Sprecher konnten wir Christian Spatzek gewinnen. Bereits um 19.00 Uhr lernten die Besucher von Christian Wittmann Details aus der selten gewordenen Fertigkeit des Drehorgelspielens – dröhnender Applaus!

Noch einmal – 2010 – wagten wir uns an eine Lange Nacht. Diesmal siegte die Kunst: Zuerst wurden die Kunstschatze der Kirche erläutert, dann aber nichts als Musik: Belaja Russija, ein Damenchor aus Russland, dann alte Musik mit Flöte, Gambe, Zimbel und Laute und abschließend gegen Mitternacht unser Chorensemble „plusminus40“ mit „Gospel on the Rock“.

2013 – unter neuer Leitung, Stephan Brecht, haben wir uns wieder auf das Abenteuer eingelassen. Nach vielen Gesprächen – „Ich mach mit – nein, doch nicht“ – gab es doch eine Lange Nacht. Schließlich bereiteten die Kinder ein „selbstgeknetetes“ Festmahl aus Knetmasse, danach ging es um Rituale unserer Kirche und deren Bedeutung, eingebettet in den Gesang zweier Soprane und eines Basses.

Die Jugend lieferte zum Abschluss „Chill Out – Magic Flute“, die Seele baumeln lassen, den Gedanken freien Lauf lassen.



Roland Kihs

Fünf Kirchen in Mauer in einer Nacht!

Um 10 vor 6 läuteten die Glocken am 9. Juni in ganz Wien die Lange Nacht der Kirchen ein.

So auch bei uns in St. Erhard, das sich erstmalig mit den benachbarten Kirchen in Mauer gemeinsam präsentierte.



kel in der Kurier Sonderbeilage ein. St. Erhard eröffnete mit einer Trompetenfanfare, auf die eine Kirchenführung folgte, diesmal mit Erklärung der Außen- und Innenansicht.

Der Kräuterworkshop der Arche Noah lockte zahlreiche, vor allem auswärtige Besucher an.

Auch der ORF mit der ehemaligen Fernsehsprecherin Chris Lohner war auf unser Programm aufmerksam geworden und widmete uns einen Beitrag in der Sendung „Orientierung am Sonntag“.

In dieser lauen Sommernacht gab es dann in unserem schönen Pfarrgarten ein swingendes Jazz-Konzert, das wegen der guten Stimmung bei den Besuchern, etwas länger dauerte. Vielen Dank an die verständnisvollen Anrainer! Auf der Speisekarte standen Kräutersuppe, Aufstriche, sowie Edelmost vom Mostsommelier und Eis vom Maurer Eissalon. Damit haben wir auch ortsansässige Geschäfte in die Veranstaltung eingebunden.

Die Bäckerei Ströck sponsert seit Jahren



die Lange Nacht der Kirchen mit Brot und Gebäck.

Danke an alle Mitwirkenden und Helfer!

Fünf Kirchen in Mauer in einer Nacht, ein Beispiel der Zusammenarbeit in unserem Entwicklungsraum.



Birgit Gnilsen

Um die angrenzenden Kirchen (Erlöserkirche, Evangelische Johanneskirche, Mariapolis - Zentrum Am Spiegeln und Kirche am Georgenberg) auch zu erreichen, gab es einen Shuttledienst, mit dem die Besucher an den für sie jeweils besten Programmpunkten teilnehmen konnten.

Diese Idee brachte uns sogar einen Arti-



Liebe Kinder!

Nach diesem Jahr mit vielen schönen Erlebnissen müssen wir uns wieder auf manche Veränderungen einstellen! Unsere Pastoralassistentin Beate wird ab September nicht mehr bei uns sein.

Im Namen von allen Kindern möchte ich dir, liebe Beate, ein herzliches DANKE sagen für alles, was du für uns getan und gestaltet hast! Alles, alles Gute für deine neue Arbeit!

Liebe Kinder, seid ihr auch schon, so wie ich, gespannt auf den neuen Herrn Pfarrmoderator?

Stellt euch vor, er hat sogar mich zu seinem Fest am 17. September eingeladen, aber pssst, nicht weitersagen, ist eine Überraschung!

Jetzt erzähl ich euch noch eine Geschichte:

Ein Maler hatte ein "Haus des Friedens" gebaut. Groß und stabil, fest wie eine Arche!

Die Farben freundlich und harmonisch. Eine friedliche Stimmung lag in dem Bild.

Ein kleiner Bub betrachtete das Bild ganz aufmerksam. Plötzlich fragte er: "Vater, auf diesem Bild fehlt etwas! Es fehlt die Schnalle an der Haustür. Wie soll denn da Friede in das Haus kommen?"

Der Vater antwortete seinem Sohn: "Die Türschnalle hat der Maler bestimmt nicht vergessen. Er hat sie einfach weggelassen.

Der Friede kann nur ins Haus kommen, wenn wir ihm von innen die Tür öffnen und ihn bei uns wohnen lassen."

Von zwei Erstkommunionkindern weiß ich, dass sie für Jesus die Tür ihres Herzens von innen ganz weit geöffnet haben. Sie sind am Sonntag nach der Erstkommunion mit Begeisterung zur hl. Messe gekommen.

Beide sagten: **"Ich bin gekommen, weil ich mich so freu, dass Jesus wieder im heiligen Brot zu mir kommt!"**

So kann Jesus immer mehr ihr bester Freund werden!

Das wünsche ich euch allen, liebe Kinder, denn gemeinsam mit Jesus wird der Sommer sicher noch viel schöner werden!

Auf einen neuen Start im September mit unserem neuen Herrn Pfarrmoderator freut sich schon jetzt

**Euer Kirchenkater
Erhard**



So 17. September 2017 um 9.30 Uhr:
Amtseinführung unseres neuen Hr. Pfarrmoderators Harald Mally.

Beim anschließenden Fest im Pfarrzentrum gibt es für Kinder Spielestationen und es wird gegrillt!

Dazu sind alle herzlichst eingeladen!

Rita Klasz

Familienwanderung

So 24. September 2017

mit unserem neuen Hr. Pfarrmoderator Harald Mally und Feldmesse (nur bei Schönwetter, bei Schlechtwetter in der Pfarrkirche!)

Agnes Hartberger



Start: Mo 11. September 2017!
Dann jeden Montag zur selben Zeit:

16.45 bis 17.15 Uhr
mit Kindern von 3 - 6 Jahren

17.15 - 18 Uhr
mit Kindern ab dem Volksschulalter

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an **Hilde** und **Alfred**, die uns so treu und mit Begeisterung jeden Montag mit Gitarre und Klavier begleiten!

Irene Bauer und

Rita Klasz

Firmung in Mauer mit Toni Faber (20.5.2017)

Es war für mich wieder eine große Freude, in meinem Heimatbezirk jungen Frauen und Männern das Sakrament der Firmung zu spenden. Ein echter "Maurerbergler" darf gemeinsam mit der ganzen Gemeinde die Kraft Gottes auf die Lebensgeschichte dieser hoffnungsvollen Jugend herabrufen. Mit stimmungsvoller Musik und bester Vorbereitung durch das charmante Firmteam in den verschiedenen Gruppen können wir alle

nehmbar – in Form von Chaos, Terror, blinden Egoismen und niederschmetternden Perspektiven. Der Geist Gottes ist leiser vernehmbar, aber überall dort sichtbar, wo wir die verschiedenen Talente, die wir in uns entdecken, dafür einsetzen, um Gemeinschaft und Gemeinde aufzubauen. Und unsere Firmlinge zeugen von dieser Bereitschaft, optimistisch und hoffnungsvoll in die Zukunft unserer Kirche und Welt zu in-



erleben, was der Geist Gottes mit uns vorhat. Er will uns ermutigen, er will uns offen für die Berührung durch Gott machen, besiegeln, bekräftigen und bestärken. Durch das Gegenteil, den Ungeist, kann so vieles in dieser Welt ins Schwanken gebracht werden. Leider ist der Ungeist in dieser Welt laut ver-

vestieren. Ein lebenskräftiges Zeichen für die Zukunft der Kirche in Mauer und unser Miteinander in Stadt und Land!

Mit den besten Segenswünschen, Euer dankbarer Firmspender Dompfarrer

Toni Faber

Erstkommunion 2017

Unsere Kommunionvorbereitung hatten wir unter den Schutz und die Begleitung des guten Hirten gestellt. Der gute Hirte kennt seine Schafe. Er sagt: „Ich kenne meine Schafe und die meinen kennen mich.“ Wie der gute Hirte seine Schafe kennt, so kennt Jesus jede und jeden von uns. In der Taufe hat er uns beim Namen gerufen und ist somit zu unserem Freund geworden. So wurden die Kommunionkinder bei der Taufenerneuerungsfeier beim Namen gerufen und daran erinnert, dass Jesus ihr Freund ist und dass sie Freundinnen und Freunde Jesu sind.

Woran sich die Kinder erinnern, wenn sie an ihre Vorbereitungszeit und ihr Fest denken. Auszug aus den Erinnerungen der Kinder:



Caroline:

In der Vorbereitung hat mir am Besten das Kennlernspiel gefallen, wo wir im Kreis gesessen sind und ein Wollknäuel geworfen haben. Dabei ist ein Netz heraus gekommen, das für unseren Gruppenzusammenhalt steht.

Sarah:

Ich erinnere mich gerne daran, dass wir Brot gebacken und so schöne Spiele gespielt haben. Bei meiner Erstkommunion habe ich mich sehr darüber gefreut, dass viele Kinder mit mir in der Erlöserkirche nachgefeiert haben und dass ich das Heilige Brot bekommen habe.

Dominik:

Am liebsten erinnere ich mich an den Tag der Erstkommunion. Alle hatten wir die coolen Kutten an und das Kreuz, welches wir geschenkt bekommen haben; und dann wurde sogar die Straße für uns gesperrt.

Nico:

Besonders gerne erinnere ich mich an

das gemeinsame Singen und Basteln, an die schöne Gruppenkerze die jede Stunde erstrahlt ist ...

Simon:

Mir hat es gefallen, jede Woche Freunde zu treffen und etwas über Gott zu lernen ...

Lukas:

Am meisten hat mich gefreut, dass Beate uns schon vor der Erstkommunion bei

der letzten Probe Oblaten-Schnipsel mitgebracht hat. Das Holzkreuz und das Kreuz zum Umhängen sind meine wichtigsten Erinnerungsstücke - die hängen über meinem Bett!

Lisa:

Das Fest selbst mit den Fahnenträgern und den vielen Liedern war auch wirklich toll; und ich durfte den Wein tragen.

Philip:

Besonders gefallen hat mir, dass wir gemeinsam gegessen und gespielt haben. Überhaupt war es immer sehr lustig!

Anna:

Besonders gut gefallen hat mir das Basteln und Malen; mit den Kindern treffen und über Gott lernen.

Valerie:

Ich denke gerne an das schöne Kreuz, das ich bekommen habe, an die Süßigkeiten und an die Geschichten, die erzählt wurden.

Amelie:

Ich erinnere mich gerne an die Vorberei-



tungsstunden mit meinen Freunden, das war immer total schön. Wir haben Geschichten gehört und Brot gebacken ...

Matteo:

Am besten hat mir die Brotbackstunde gefallen, weil wir da auch die Sachen kneten und verzieren und dann backen konnten. ...

Ferdi:

Von meiner Erstkommunion erinnere ich mich gerne an den freundlichen Pawel, die vielen Kinder und dass es feierlich war!

Sebastian:

Es war sehr aufregend vor allen Leuten vorne beim Altar zu stehen, aber es war sehr schön. Ein wunderschöner Tag!

Adrian:

Ich fand die Feier in der Kirche besonders schön und sehr einladend. Auch jetzt noch singe ich immer wieder Lieder von der Erstkommunion. Außerdem war es für mich spannend, zum ersten Mal eine Hostie zu bekommen.

Liebe Kinder, ich danke euch dafür, dass ihr eure vielfältigen und bunten Erinnerungen mit uns teilt. Ich wünsche euch, dass ihr euch noch lange und gerne an diese Zeit erinnern und dass ihr euch eurer Leben lang von diesem guten Hirten begleitet und beschützt fühlen werdet.



Beate Schwaiger-Babunek

Unsere Flüchtlinge

Mehr als eineinhalb Jahre ist es her, dass die beiden Familien aus Afghanistan uns zur Betreuung übergeben wurden. Seit September 2016 wohnen sie in einem Haus im 13. Bezirk, das uns von einer Familie aus der Pfarre Lainz zur Verfügung gestellt wird.

Die Kinder, sieben an der Zahl im Alter von 8 bis 18 Jahren, verbrachten jetzt schon das zweite Schuljahr in der Steinerschule in der Endresstrasse. Es macht den Eindruck, als wären die Jugendlichen schon sehr gut integriert, jedenfalls erzählen sie alle von den Freundschaften, die sie geschlossen haben, und nehmen an allen Aktivitäten der Schule regen Anteil. Sie können sich bereits gut in der deutschen Sprache verständigen. Wesentlichen Anteil daran haben die Deutschkurse, die von Personen aus unserer Pfarre praktisch täglich abgehalten werden. Bei den Erwachsenen sind die Erfolge deutlich geringer, aber zumindest verstehen sie schon manches, wenn sie auf Deutsch angesprochen werden. Auch Morteza, der im Juni vergangenen Jahres den Badeunfall erlitten hat, macht den Unterricht wieder mit. Im Oktober letzten Jahres hatte die erste

der beiden Familien ihr Interview zu ihrem Asylantrag. Im Februar ist der darauf aufbauende Bescheid eingelangt. Ihre Gründe für ihre Flucht reichten zur Gewährung von Asyl nicht aus, ihnen wurde jedoch für ein Jahr subsidiärer Schutz gewährt. Sie haben jetzt Zugang zum Arbeitsmarkt und erhalten eine bessere finanzielle Unterstützung. Ein Schwerpunkt unserer Hilfe liegt jetzt in der Suche nach Plätzen für eine Berufsausbildung für die beiden ältesten Kinder dieser Familie. Für den 18-jährigen Sohn, der zurzeit ein College für Flüchtlinge in Wien absolviert, bemühen wir uns um einen Ausbildungsplatz als kaufmännischer Lehrling. Die 16-jährige Tochter, die über technisch-mathematische Begabungen verfügt, beendet jetzt ihre Schulausbildung. Für sie suchen wir eine Lehrstelle für einen technischen Beruf.

Die zweite Familie war für Ende März zum Interview geladen. Wir erwarten ein ähnliches Ergebnis wie im ersten Fall. Damit dürften beide Familien Bleiberecht in Österreich für zumindest ein Jahr erhalten. Wir sind nun bestrebt, die Familien auf ein eigenständiges Leben

unter ihrem neuen Status vorzubereiten. Dies beginnt mit der Anmeldung beim AMS zur Vermittlung einer Arbeitsstelle. Zu erwarten ist, dass die Erwachsenen zunächst in einem Deutschkurs untergebracht werden, denn ihre Deutschkenntnisse sind für die Ausübung einer Arbeit noch zu gering. Ob und wann es soweit sein wird, dass sie einer sinnvollen Arbeit nachgehen können, ist noch ungewiss.

Dass die Betreuung unserer Gastfamilien bisher so gut funktioniert hat, verdanken wir vielfältiger Hilfsbereitschaft und göttlicher Fügung. Mit Gottes und der Mediziner Hilfe haben der Familienvater der einen Familie seinen Riss der Aorta und der Sohn der anderen Familie einen Badeunfall überlebt.

Ein herzliches Dankeschön allen Helfern und der Steiner Schule für ihre Unterstützung!



G. Urbanski

Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag 5. Juni 2017

Zahlreiche evangelische und katholische Christen sind der alljährlichen Einladung gefolgt, am Vormittag des Pfingstmontags den ökumenischen Gottesdienst mit der evangelischen Pfarrgemeinde Wien-Liesing zu feiern, das Gemeinsame über das Unterschiedliche zu stellen und den Segen für sich und die Einheit der Christen zu erbiten. Und viele dieser Gläubigen sind gekommen, weil sie schon gespannt waren, welchem Thema sich Leo Warzecha, der Lektor der evangelischen Pfarre, heuer in seiner Predigt widmen wird.

Anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 und ausgehend vom Turmbau zu Babel (Gen 11,1-9) machte er sich unter anderem Gedanken über den Traum von der Allmacht des Menschen. Türme sind Symbole der Macht, wer Macht und

Größe zerstören will, zerstört Türme. Menschen setzen sich absolut, und wo Menschen sich absolut setzen, ist Verstehen nicht mehr möglich, selbst wenn sie dieselbe Muttersprache haben. Dieses Nicht-Verstehen-Können hat es auch in der gemeinsamen Geschichte von Katholiken und Protestanten gegeben, weil jede Seite einen Absolutheitsanspruch erhob. Die wichtigste Voraussetzung, um andere zu verstehen, ist auf andere zu hören.

Leo Warzecha forderte eindringlich auf, mehr aufeinander zu hören, um einander zu achten und zu lieben: „Dann hören die Unterschiede, die es zwischen uns gibt, auf, trennend zu wirken. Im Gegenteil: Dann können sie zur Bereicherung des einen Leibes Christi werden. Dann ist die Trennung eigentlich schon überwunden und wir haben Einheit in

versöhnter Vielfalt.“

Der spontane Applaus nach der Predigt zeigte, dass er genau die richtigen Worte gefunden hatte. Den gesamten Wortlaut können Sie auf unserer Homepage (www.pfarremauer.at) unter „Ökumene“ nachlesen.

Im Anschluss an den gemeinsamen Wortgottesdienst wurde bei der Agape im Pfarrzentrum weiterdiskutiert, begleitet von den schon traditionellen Speckweckerln.



Kirchenrechnung 2016

In der Darstellung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 2016 geben wir Ihnen einen Kurzüberblick über die finanzielle Gebarung unserer Pfarre. Die ungebrochene Spendenunterstützung der Pfarrgemeinde, Zuwendungen der Erzdiözese Wien sowie Mieteinnahmen stellen beständige Einnahmequellen der Pfarre dar.

Im Jahr 2016 konnten wir im ordentlichen Haushalt der Pfarre trotz einiger Herausforderungen (Instandsetzungen, Verabschiedung des Pfarrers usw.) einen kleinen Überschuss erzielen, da die Unterstützung der Flüchtlinge weniger gekostet hat, als wir befürchteten.

Vergelt's Gott an alle, die durch ihren ehrenamtlichen und hauptamtlichen Einsatz sowie ihre finanzielle Unterstützung zu diesem Ergebnis beigetragen haben.

Leopold Ehalt und
Ulrich Brandstetter

Ausgaben		
Personalaufwand		
Personaldurchschnittskosten - Refundierung an ED Wien		69.031,32
Sonstige Personalsvergütungen ohne Dienstverhältnis		9.328,45
Pastoral- und Öffentlichkeitsaufwand		
Gottesdienstaufwand		7.284,77
Pastoralaufwand		10.025,03
Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit		10.147,26
Nachrichtenaufwand		3.560,77
Büroaufwand		3.771,42
Reise- und Fahraufwand		463,80
Betrieblicher Aufwand		
Instandhaltung von Gebäuden und Räumen		1.749,33
Instandhaltung von Anlagen und Einrichtungen		4.160,76
Instandhaltung von Außenanlagen		725,20
Reinigungsaufwand (ohne pfarrliches Personal)		20.630,69
Energieaufwand		19.067,54
Versicherungsaufwand		91,39
Diverser Sachaufwand		2.574,14
Steuern, Abgaben und sonstiges		1.267,82
Anschaffungen und Instandsetzungen		
Anschaffungen Kirche		1.744,68
Anschaffungen Pfarrhof und pfarrliche Gebäude		6.511,32
Instandsetzungen Kirche		4.187,32
Summe Ausgaben		185.329,01
Einnahmen		
Einnahmen von der Pfarrgemeinde		
Kirchliche Einnahmen		15.160,30
Einnahmen aus Sammlungen und Spenden		34.652,17
Einnahmen von der Erzdiözese Wien		
Einnahmen von ED Wien		83.977,75
Einnahmen aus Vermietung und Kapital		41.542,68
Sonstige Erträge		877,64
Summe Einnahmen		186.210,62
Jahresergebnis : -überschuss ordentlicher Haushalt		881,61

Verborgene Schätze des Dunkelsteinerwaldes (Pfarrausflug 2017)

Unser heuriger Pfarrausflug führte uns in den Dunkelsteinerwald, wo wir vielen unbekannte Kunstschatze bestaunen konnten. Da wir heuer etwas weniger Teilnehmer hatten, führen wir mit einem Bus ohne zweiten Stock, dessen Fahrer sich aber genauso durch die zum Teil sehr schmalen Straßen bzw engen Kurven plagen musste.

Unsere erste Station war Mauer bei Melk, die dortige Dreifaltigkeitskirche (am Dreifaltigkeitssonntag!), deren wunderbarer gotischer Holzschnitzaltar und die übrigen Sehenswürdigkeiten (gotisches Sakramentenhäuschen) uns kundig erklärt wurden. Danach feierten wir mit unserem P. Pawel die heilige Messe. Anschließend ging es quer durch den Wald an das südliche Donauufer, wo wir im Aggsteinerhof zu Mittag aßen (der einzige Missklang des Ausfluges: wir saßen nicht im Garten und mussten wegen Personalmangels lange auf das

gute Essen warten). Danach besichtigten wir die Kartause Aggsbach, von der die Kirche und ein Teil des Klosters renoviert ist, während die längst abgerissenen Kartausen (Zellen) nur im Garten gekennzeichnet sind. Das Kloster wurde, wie viele andere, unter Josef II. 1782 aufgelassen, die Kirche ist seither Pfarrkirche von Aggsbach. Das letzte kulturelle und spirituelle Highlight war die Wallfahrtskirche Maria Langegg, ein prächtiger barocker Kirchenbau, wo wir einer Kammermusikgruppe bei ihrer Probe etwas zuhören konnten.

Abschließend ging es über Mautern an der Donau nach Nußdorf ob der Traisen, wo wir (wie vor zwölf Jahren) beim Heurigen Marchsteiner einen prächtigen Sonntagnachmittag im Garten bei einer guten kalten Platte, köstlichen Weinen und Mehlspeisen genießen durften. Auf der Heimfahrt verabschiedeten wir (mit unseren Frauen) uns von den Mitfahren-



den als Organisatoren, da dieser 14. von uns organisierte Pfarrausflug der letzte war. Wir glauben, dass auch der Pfarrausflug unter unserem neuen Pfarrer in jüngere Hände gelegt werden soll.

Der Dank und das Bedauern der Mitreisenden machten uns den Abschied nicht leichter.

Kajetan de Giacomo
Ulrich Brandstetter

